

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 88 (2013)

Artikel: Mickey Mouse statt Papa Moll : Menschen rund ums Kinderbuch II

Autor: Venzin, Sara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Sara Venzin, Baden. Sie hat Germanistik studiert und arbeitet bei einem Schweizer Schulbuchverlag.

Menschen rund ums Kinderbuch II

Mickey Mouse statt Papa Moll

Papa Moll entstand Anfang der 1950er-Jahre. Die Tochter der Schöpferin dieser berühmten Figur, Joan Fuchs, war damals noch nicht einmal in der Schule. Sie erinnert sich an ihre Mutter Edith Oppenheim-Jonas als couragierte, humorvolle Frau.

Das ehemalige Transformatorenhäuschen der Villa Baumann platzt bald aus allen Nähten – wo Edith Oppenheim-Jonas einst gemalt und gezeichnet hat, wird heute ihr Nachlass aufbewahrt. An diesem Ort, wo noch der weisse Kittel der Malerin neben der Türe hängt und man meint, Ejo komme jeden Moment wieder zurück, treffe ich Joan Fuchs, die Tochter der Papa-Moll-Erfinderin. Die Regale sind voll mit Bildern, Büchern und Archivschachteln, und auch auf dem Tisch türmt sich das Material.

Joan Fuchs verwaltet derzeit zusammen mit ihrem Bruder Roy Oppenheim, dem Publizisten und Medienmann, den Nachlass. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass die Kultfigur des Papa Moll weiterlebt. In Oberrohrdorf führen Joan Fuchs und ihr Mann einen Bauernhof mit Kühen, Schafen, Hühnern und allem, was dazu gehört.

Vom Handeli zu Bändeli-Fuchs

So ruhig und beschaulich, wie man es sich nun vorstellt, ging es allerdings nicht immer zu und her in Joan Fuchs' Leben. Auf Anraten ihrer Mutter absolvierte sie das «Handeli» in Zürich und bildete sich anschliessend zur Werbeassistentin weiter. Danach arbeitete Joan Fuchs einige Jahre für Werbeagenturen und entwickelte daneben in Abendkursen der Kunstgewerbeschule ihr Zeichentalent weiter. Nach der Heirat mit René Fuchs war sie fortan für das Marketing seiner Bandfabrik zu-



Abb. 1: Joan Fuchs im Atelier Oppenheim. Foto Sara Venzin.

ständig. Sie verantwortete einerseits alle Werbeaktivitäten, andererseits kreierte sie das Design für neue Bänder.

Anfang der 1990er-Jahre wirkte Joan Fuchs auch an einem Papa-Moll-Band mit. Edith Oppenheim zeichnete mit ihren über 80 Jahren zwar immer noch für Zeitschriften, musste die Verantwortung für Papa Moll aber langsam abgeben. Den siebten Band, «Papa Moll auf Schweizer Reise», realisierte sie deshalb zusammen mit ihrer Tochter und ihrem Sohn Roy. «Meine Mutter achtete dabei sehr genau darauf, ob irgendwo etwas nicht stimmte – wenn mal der Kopf zu gross geraten war oder die Nase zu lang – sie sah es sofort.» Auch auf der Entstehung der Folgebände, für die externe Zeichner engagiert wurden, hatte Ejo ein strenges Auge – als Erfinderin von Papa Moll war es für sie nicht einfach, die Gestaltung der Bände in fremde Hände zu geben.

Humor als treuer Begleiter

Papa Moll entstand Anfang der 1950er-Jahre im Auftrag der Zeitschrift «Junior». Joan Fuchs war damals im Vorschulalter und liebte die amerikanischen Comics wie Mickey Mouse. Drei Jahre lang beschäftigte sich Edith Oppenheim intensiv mit verschiedenen Figuren, bis schliesslich Papa Moll geboren war. «Es ist natürlich kein Zufall, dass Papa Moll drei Kinder – zwei Söhne und eine Tochter, die Jüngste, – sowie einen Dackel hatte. Das ist ja das genaue Abbild unserer Familie, wobei ich aber nicht genau weiss, wie bewusst dies meiner Mutter überhaupt war.» Nur eines stimme nicht mit der Wirklichkeit der Familie Oppenheim überein, betont Joan Fuchs: «Papa Moll hatte vom Charakter her mit meinem Vater nichts gemein, sondern viel eher mit meiner Mutter.» Edith Oppenheim sei die dominante der beiden Elternteile gewesen: «Meine Mutter war die energische Person, ein ‹Alpha-Tier› und mein Vater hat sie mit seinem ruhigen Charakter perfekt ergänzt.» Als Engländer sei ihm der Humor nicht abgegangen – habe es einen Streit in der Familie gegeben, sei er jeweils der erste gewesen, der «mit einem trockenen Spruch und einer humorvollen Bemerkung die ganze Situation auflöste und uns wieder zum Lachen brachte», erinnert sich die Tochter. Humor und Lachen waren in der Familie wichtige und treue Begleiter.

Edith Oppenheim schaffte es durch eine Kombination aus Hartnäckigkeit und Humor oft, ihre Ziele und Wünsche durchzusetzen, wie eine Episode aus dem Alltag der Oppenheims beweist: «Wir bewohnten damals eine BBC-Mietwohnung und da unser Badezimmer längst einer Renovation bedurft hätte, befahl die Mutter meinem Vater, endlich mal bei der BBC-Hausverwaltung wegen des Badezimmerproblems vorzusprechen. Sie gab ihm eine lustige Zeichnung mit zwei Versionen

des Badezimmers mit. Eine zeigte den jetzigen Zustand, eine die Vorstellung meiner Mutter, wie es denn nach der Renovation auszusehen hätte.» Es bedurfte nicht vieler Worte und die Oppenheims bekamen ihr neues Bad ... (vgl. Abb. 2).

Der Wunsch nach Sicherheit und Geborgenheit

Joan Fuchs schätzte als Kind und Jugendliche die (teilweise strenge) Führung durch die Mutter. «Nur einmal im Jahr brachte sie mich jeweils in Verlegenheit: Am Besuchstag in der Schule hat sie den Lehrer vor aller Augen ausgefragt, ob ich denn auch fleissig sei und in der Schule nicht nachgelassen habe», berichtet sie. Sonst war die Mutter immer für einen Spass gut und auch beliebt bei Joan Fuchs' Kolleginnen: «Jahre später kam eine meiner damaligen Schulfreundinnen mit einem Bild auf mich zu und sagte, die Zeichnung meiner Mutter habe bei ihr effektiver als jeder Tadel zur Besserung beigetragen.» Edith Oppenheim hatte das Mädchen mit zerschlissener Kleidung und nur halb angezogenem Socken gezeichnet und so mit einem Augenzwinkern gezeigt, dass die Schülerin doch etwas besser auf die Kleidung achten sollte ... «Ja, so war sie, meine Mutter: Sie vermochte den Leuten mit dem Zeichenstift auf humorvolle Weise ihre Fehler vorzuhalten. Sie war eine couragierte Frau, konsequent und korrekt, aber nie bösartig oder beleidigend», erzählt Joan Fuchs und fügt hinzu: «Sie war eine Person, die Sicherheit suchte. Uns Kinder hat sie immer zur Vorsicht gemahnt, aufmerksam und vorausschauend zu sein. Stets war sie darum bemüht, für Geborgenheit zu sorgen.»

Edith Oppenheim hegte zeitlebens den Wunsch nach Sicherheit für sich und vor allem für ihre Kinder: Die abenteuerlichen Touren der Tochter – sei es durch die Wüste, quer durch Afrika, über den Pazifik oder durch die USA – wurden je länger je mehr zum Problem für die Mutter, die sich zuhause um das Wohlergehen der Fernwehgeplagten sorgte. Ejo ihrerseits hat – obwohl sie selber auch immer wieder Reisen unternahm – das Gefühl des Fernwehs nie gekannt. «Sie war einfach sehr glücklich und zufrieden hier in der Schweiz, mehr brauchte es nicht.»

Familienrat für Papa Moll

Joan Fuchs erinnert sich auch an strenge Zeiten: «Meine Mutter arbeitete unermüdlich, vor allem bis tief in die Nacht. Mit ihrem Zeichnen unterstützte sie die Familie und schöpfte gleichzeitig ihre Begabung als Malerin voll aus. Sie konnte schlecht Nein sagen. Manchmal wurden die Aufträge tatsächlich zur Bürde – nicht, weil die Arbeit sie belastet hätte, sondern weil sie einfach gerne mehr hätte tun wollen, als sie überhaupt schaffte.» Joan Fuchs denkt da vor allem auch an die Anfangszeiten von Papa Moll: «Jeden Monat, wenn wieder die Geschichte für den



Abb. 2: Das Wunschbad Ejos. Bild aus BBC-Hauszeitung «Wir und unser Werk», Juni 1945 (3. Jahrgang Nr. 6).

Junior anstand, raufte sie sich die Haare und suchte nach einer neuen Idee. Regelmässig tagte dann der Familienrat, und man überlegte gemeinsam, was für eine Episode man nehmen könnte.» Die Papa-Moll-Geschichten seien fast allesamt aus der Wirklichkeit gegriffen, wobei auch immer Freunde und Bekannte Edith Oppenheim mit Geschichten versorgten.

Papa Moll existiert also nicht nur in den Geschichten von Edith Oppenheim-Jonas, sondern auch im wahren Leben. Dies beweist auch Joan Fuchs mit ihren Worten: «Ich kann noch heute nicht durch die Welt laufen, ohne allenthalben Episoden zu beobachten, bei denen es mir durch den Kopf geht: ‹Das wäre eine typische Papa-Moll-Geschichte!›»